

Selbst Wahlärzte stoßen an ihre Grenze

Wegen übervoller Kassenpraxen weichen PatientInnen auf Wahlärzte aus. Aber selbst bei diesen gibt es – je nach Fach – immer häufiger einen Aufnahmestopp oder längere Wartezeiten. Das zeigt ein TT-Rundruf. Ein Versorgungsproblem, das Ambulanzen belastet.

Von Liane Pircher

Innsbruck – Dass es schwierig ist, bei einem Facharzt mit Kassenvertrag einen Termin zu bekommen, ist nichts Neues. Grundsätzlich sind Ordinationen zwar verpflichtet, Patienten ihrer Kasse zu versorgen, diese Basisversorgung können viele aber nicht mehr leisten. Das zeigt auch unser Rundruf in 15 Tiroler Praxen gefragter Fachrichtungen (Dermatologie, Gynäkologie, Zahnarzt).

Viele Hürden, langes Warten

Die erste Hürde bestand darin, überhaupt jemanden ans Telefon zu bekommen. Häufig meldete sich nur der Anrufbeantworter oder es war ständig besetzt. Als dann wer erreicht und für eine Routineuntersuchung angefragt wurde, war in keinem Fall ein Termin binnen der nächsten Wochen oder Monate möglich, drei Hautärzte und alle Gynäkologen verkündeten überhaupt einen Aufnahmestopp. Ein Hautarzt hätte einen Kontrolltermin in elf Monaten angeboten. Immerhin wäre bei Zahnärzten „im akuten Schmerz- und Notfall“ ein Termin, so wie es die Behandlungspflicht vorsieht, möglich gewesen. Danach aber „müssen wir PatientInnen wieder in die Ungewissheit entlassen“, meinte eine Kassenärztin am Telefon.

Wer nun denkt, mit dem Schritt zum (teuren) Wahlarzt samt Selbstbehalt automatisch zu einem „schnellen“ Termin zu kommen, der wird mitunter selbst dort enttäuscht – das zeigt zumindest unser erneuter Rundruf in 15

Praxen: „Derzeit nehmen wir keine neuen Patienten mehr auf, aber Sie können es gerne im Herbst noch einmal versuchen“, sagt die freundliche Stimme am Telefon. Diese gehört zu einer Hautarztpraxis nahe Innsbruck. Auch sechs GynäkologInnen und drei weitere HautärztInnen verkün-

den einen Aufnahmestopp, bei anderen ist mit einer Wartezeit von mehreren Monaten zu rechnen. Nur einer konnte einen Termin binnen zwei Wochen anbieten. Etwas einfacher war es bei einzelnen Zahnärzten, wo teils binnen zehn Tagen ein Termin möglich gewesen wäre.

Mogelpackung Versorgung

Nicht überrascht von dem Ergebnis zeigt sich Ärztekammerpräsident Stefan Kastner, der schon länger eine „Mogelpackung und Mangelversorgung“ ortet, wenn es um das politische Versprechen einer guten und flächendeckenden Gesundheitsversorgung der Bevölkerung geht. Kastner vertritt zwar nicht die Zahnärzte, ortet aber insgesamt ein hausgemachtes Problem: „Die Bevölkerung wächst, wird immer älter und die Nachfrage nach fachärztlichen Behandlungen steigt.“ Diese Entwicklung übe wie-

derum Druck auf die Spitalsambulanzen aus. Einfach gesagt: Wer keinen Termin im niedergelassenen Bereich bekommt, geht in die Klinik. Dort gibt es einen Full Service. Dass an der MZA-Notfallaufnahme viele Patienten letztendlich als „Bagatellfall“ eingestuft werden, ist ein offenes Geheimnis (siehe auch unten). Die künftige Regierung werde sich entscheiden

müssen, wo es in der Gesundheitsversorgung hingehet, sagt Kastner. Ansonsten werde auch keine Wiedereinführung der Ambulanzgebühr unterstützt. Denn: „Wo sollen die Leute hin, wenn es im niedergelassenen Bereich zu wenig Angebot gibt? Da rettet uns auch keine Gebühr.“



Nicht nur bei Tirols Hausärzten sind viele Praxen derzeit voll ausgelastet.

Foto: Rita Falk



Foto: PrivatKlinik Hochalm

„Wir treiben dahin. Von einer nächsten Regierung erwarte ich mir eine Entscheidung, wohin es gehen soll.“

Stefan Kastner (Tiroler Ärztekammerpräsident)

„Noch weisen wir keine Patienten ab“

Innsbruck steht das erste Primärversorgungszentrum Tirols. Es bräuchte mehr, sagt Leiter Stephan Sevignani.

Von Irene Rapp

Innsbruck – Im April 2024 öffnete das erste Primärversorgungszentrum (PVZ) Tirols seine Pforten. In der Innsbrucker Reichenau ist seitdem ein Team aus fünf Allgemeinmedizinern, Krankenpflegern, Physiotherapeuten, Diätologen und Klinischen Psychologen – insgesamt 15 Personen – 50 Stunden pro Woche für Patienten aller Versicherungsgruppen im Einsatz.

Für einen Termin anzurufen ist nicht notwendig, „mit Wartezeiten ist aber zu rechnen“, sagt PVZ-Leiter Stephan Sevignani. Denn

an Spitzentagen werden schon einmal 600 Menschen behandelt. „Noch weisen wir keine Patienten ab und hoffen, dass das so bleiben kann.“

Immer wieder würden Hilfesuchende auch von der MZA-Notfallaufnahme an der Klinik an das PVZ verwiesen bzw. mit dem Krankenwagen dorthin gebracht. Aus gutem Grund: 2014 wurde die gesetzliche Möglichkeit geschaffen, österreichweit Primärversorgungszentren einzurichten, u. a., um die Ambulanzen zu entlasten.

„Diese Lenkungsmaßnahme zeigt bereits Wirkung. Mit mehr PVZ in Tirol könn-



Foto: Rapp

„Wir behandeln an Spitzentagen 600 Menschen. Noch weisen wir keine Patienten ab und hoffen, dass das so bleiben kann.“

Stephan Sevignani (Leiter PVZ Reichenau)

te der Effekt jedoch noch größer sein“, sagt Sevignani. Vor allem die langen Wartezeiten bzw. Aufnahmestopps bei niedergelassenen Ärzten seien Grund dafür, dass Ambulanzen aufgesucht werden. Eine mögliche Erklärung: Mehrarbeit sei für Kassenärzte wenig attraktiv. Die Österreichische Gesundheitskasse (ÖGK) honoriert ärztliche Leistungen ab einem bestimmten Umfang nämlich nur anteilig oder erstattet sie lediglich zu 50 Prozent. „Es ist daher nachvollziehbar, dass Kollegen sich fragen: Warum sollte ich doppelt so lange arbeiten, wenn mein Umsatz

nicht entsprechend steigt?“

Zurück zu den PVZ: In Tirol, dem Burgenland und Kärnten gibt es derzeit nur ein Primärversorgungszentrum, in den anderen Bundesländern hingegen um ein Vielfaches mehr. In Tirol soll aber noch in diesem Jahr zumindest ein weiteres PVZ in Telfs geöffnet werden.

Auf 1000 Erwachsene kommen in Tirol sechs Ärzte, davon immer weniger Kassenärzte

Fotos: iStock, Montage: TT

